

### Rundbrief Januar 2011 – April 2011

Liebe Gemeinde,

Anfang November lasen wir aus der Tora die Geschichte von Riwka, die in ihrer Schwangerschaft Probleme hatte und ratlos geht, um lidrosch adoschem, den Ewigen zu befragen. Ein Midrasch nimmt an, sie sei ins Lehrhaus von Schem gegangen, wo sie eine gewisse Antwort bekam. Dabei muss bedacht werden, dass sie als Frau an dem traditionellen und institutionalisierten Ort ihre Angelegenheiten selbst regelte. Zum ersten Mal ist dies in der modernen jüdischen Geschichte in Amerika im Jahre 1920 geschehen, als Judit Kaplan ihre Bat Mizwa feierte. Es war überraschenderweise keine Gemeinde des Reformjudentums, das zu dieser Zeit seit mehr als 100 Jahren bestand, sondern eine sogenannte „reconstructionist community“, die von Judits Vater, dem Rabbiner Mordechai Kaplan, begründet wurde (genauso wie die Strömung des „reconstructionist Judaism“).

Das Reformjudentum ließ sich davon inspirieren und ging viel weiter, als in Berlin im Jahre 1935 Regina Jonas als die erste Rabbinerin in der jüdischen Geschichte ordiniert wurde. Es war sicher kein leichter Schritt, nicht einmal für den Reformrabbiner Leo Baeck, der wie andere befürchtete, dass das progressive Judentum gespalten werde und viele Mitglieder ihre Gemeinden verlassen würden. Dies ist nicht passiert, obwohl Regina Jonas eine Privatordination von Rabbiner Max Dienemann erhielt. Allerdings folgte die Unterschrift von Rabbiner Baeck auf einer Abschrift ihres Rabbinerdiploms sieben Jahre später. Regina Jonas studierte an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums und absolvierte, wie Rabbiner Holmolka in der letzten Kescher-Ausgabe schreibt, ihre mündlichen Prüfungen bei den großen Professoren und Persönlichkeiten des Vorkriegsjudentums, bei Leo Baeck (Religionsgeschichte und Pädagogik), Julius Guttmann (Religionsphilosophie), Ismar Elbogen (Jüdische Geschichte und Literatur) und Eduard Baneth (Talmudische Wissenschaft). Sie reichte ihre Dissertation zum Thema „Kann die Frau das rabbinische Amt bekleiden?“ ein, in der sie zu dem Schluss kam, dass der Ausübung des Rabbinats durch Frauen „außer Vorurteil und Ungewohntsein ... fast nichts“ entgegensteht. Leicht war es für sie trotzdem nicht. Sie konnte in der Synagoge an der Oranienburgerstraße erst einmal keinen Schacharit abhalten, doch bot sie Schiurim zu Mincha an. Weniger als zehn Jahre nach ihrer Ordination wurde sie nach Theresienstadt deportiert, wo sie zusammen mit Leo Baeck und

Viktor Frankl den anderen jüdischen Insassen half. Regina Jonas wurde im Alter von 42 Jahren in Auschwitz ermordet.

Dass eine Frau 1935 zur Rabbinerin ordiniert wurde, kann als ein Beispiel des revolutionären Denkens sogar für die Gesellschaft betrachtet werden. Zu dieser Zeit konnte keine Frau als Dozentin an der Universität vortragen. Übrigens lag die Frauenquote unter deutschen Professoren im Jahre 2000 bei 10,5 Prozent. Die Anerkennung der Frau in der Gesellschaft ist also ein sich immer fortsetzender Prozess. (Hier sei angemerkt, dass die Wissenschaft erst Ende des 19. Jahrhunderts entdeckte, dass das genetische Material auch von der Frau und nicht nur vom Mann an die Nachkommen weitergegeben wird).

75 Jahre nach der ersten Ordination einer Frau zur Rabbinerin ist es in Berlin zu dem nächsten längst erwarteten Schritt gekommen. Am 4. November 2010 wurde in der Synagoge an der Pestalozzistraße meine ehemalige Kommilitonin vom Abraham-Geiger-Kolleg, Alina Treiger, als erste in Deutschland ausgebildete Frau nach der Schoa zur Rabbinerin ordiniert (die anderen drei Rabbinerinnen, die in Deutschland tätig sind, erhielten ihre Smicha im Ausland). Es war ein außerordentliches Ereignis in der Nachkriegsentwicklung des progressiven Judentums in Deutschland. Wie Rabbiner Walter Jacob in seiner Ansprache betonte, sei es wahrscheinlich noch nie passiert, dass bei einer Rabbinerordination irgendwo in der Welt ein Staatsoberhaupt anwesend war. Bundespräsident Christian Wulff betonte während der feierlichen synagogalen Zeremonie die Verwurzelung auch des liberalen Judentums in Deutschland. Zugleich wies er auf die Bedeutung des jüdischen Glaubens für die Gesellschaft hin und verurteilte den versuchten Brandanschlag auf die neue Synagoge in Mainz Anfang November.

Wir sollen alle stolz darauf sein, dass die Frauen in unserem modernen Verständnis des Judentums bis zur höchsten Ebene gleichberechtigt sind. Ich kann mich erinnern, dass ich vor meiner Ordination von einem Journalisten gefragt wurde, welche Gründe es für die Gleichberechtigung der Frauen im progressiven Judentum gebe. Ich war über diese Frage so überrascht, dass ich zurückfragte: „Denken Sie darüber nach, warum Sie jeden Tag Zähne putzen?“ Die klassische jüdische Tradition tut sich allerdings mit der Gleichberechtigung der Frauen schwer, zumal die klassischen Quellen vom Verbot der Frauenstimme (kol ischa) in der Synagoge sprechen. Tatsächlich haben wir im progressiven Judentum dieses Konzept zur Seite gestellt. Um uns von der Tradition zu trennen? Nein, sondern um die Tradition auch in der Modernität in

## Luach

Wenn nicht anders angegeben, finden sämtliche Veranstaltungen in der Synagoge statt.

### Januar 2011

SA	01	15:30	Seuda Schlischit und Hawdala
FR	07	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	08	10:30	Schacharit und Schiur
FR	14	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	15		keine Tefilla
MI	19	18:00	Tu biSchwat-Seder
FR	21	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	22	10:30	Familienschacharit *
DO	25	19:00	Vorstandssitzung
FR	28		keine Tefilla
SA	29		keine Tefilla

### Februar 2011

DI	01	19:00	Jahresmitgliederversammlung
FR	04	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	05	10:30	Schacharit und Schiur
FR	11	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	12	10:30	Schacharit und Schiur
FR	18	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	19	10:30	Familienschacharit *
FR	25		keine Tefilla
SA	26		keine Tefilla

### März 2011

FR	04	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	05	10:30	Schacharit
		18:00	Seuda Schlischit und Hawdala
SO	06	10:00	Schacharit mit EUPJ, Schiur
FR	11	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	12	10:30	Familienschacharit *
FR	18	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	19	10:30	Schacharit und Schiur
SO	20	15:00	Purim Party
FR	25		keine Tefilla
SA	26		keine Tefilla

### April 2011

FR	01	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	02	10:30	Bat Mizwa Rebecca
FR	08	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	09	10:30	Familienschacharit *
FR	15	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	16	10:30	Schacharit und Schiur
MO	18	19:00	Gemeinde-Seder
DI	19	10:30	Chag haPessach
FR	22	19:15	Kabbalat Schabbat
SA	23	10:30	Schacharit
SO	24	19:15	Ma'ariv, 7. Tag Pessach
MO	25	10:30	Schacharit, 7. Tag Pessach, Jiskor
FR	29		keine Tefilla
SA	30		keine Tefilla

### Vorschau Mai

SO	01	19:00	Jom ha-Schoa
----	----	-------	--------------

\* Ab Januar führen wir einen Familienschacharit ein, in dem die Kindertefilla, die bisher immer vorher stattgefunden hat, einbezogen wird. Im Laufe des ganzen Schacharits werden die Kinder und Jugendlichen integriert. Kinder jeden Alters – beginnend bei 0 Jahren – sind genauso wie alle Mitglieder bis 120 (ad me'a we'esrim) herzlich willkommen.

Bitte bringen Sie für die Kidduschim ausreichend Getränke und milchige Speisen mit.

einem neuen Rahmen umso aktiver leben zu können. Nicht nur das progressive, sondern auch das konservative Judentum ordnen Frauen zu Rabbinerinnen. Mehr als zwei Drittel des Weltjudentums akzeptieren aktiv diese Tatsache. In Europa ist es noch nicht so sichtbar. Doch sind wir alle auf dem Wege. Hoffentlich wird es auch in Deutschland eines Tages eine Gemeinde geben, in der ein Kind mit einer Rabbinerin aufwächst, eine andere Gemeinde besucht, auf den dortigen Rabbiner eingeht und verwundert bemerkt: „Ich wusste nicht, dass auch die Männer Rabbiner werden dürfen.“

*Rabbiner Tom Kučera*

## Eine Gemeinde auf Wanderschaft

Sukkot 5771 zeigte uns sehr eindringlich, wie vergänglich etwas sein kann. Da saßen wir am Erew Schabbat noch in kleiner gemütlicher Runde beim Kiddusch und sprachen – über unsere Räume. Dass wir sie lieb gewonnen haben. Ein paar Stunden später der Brand. Der obere Raum ist nicht mehr zu gebrauchen.

Und so standen wir am Schabbat-Morgen vor der Tür, die von der Polizei versiegelt worden war – verwirrt, überwiegend sprachlos und frierend nicht nur wegen der unwirtlichen Temperaturen. Aber wir sind Beth Shalom. Das heißt: Wir finden eine Lösung. Rabbiner Tom lud kurzerhand zu sich nach Hause ein. Thomas hatte noch in der Nacht die Torarollen mitgenommen, eine größere Anzahl Siddurim durfte ich holen. Ganz schnell, denn der Gestank war schlimm, ungesund. Und überall: Ruß, Ruß, Ruß. Und doch: Wir hatten einen wunderbaren Schacharit und konzentrierten uns auf die Tora-Lesung, Kiddusch und Schiur.

Wenige Tage später: Simchat Tora. Wir durften in einem schönen Saal des Stadtmuseums sein. Das Tanzen mit den Torarollen fand kein Ende, war fröhlich und hatte seine ganz eigene Intensität: Unsere Torot waren heil geblieben, welch ein Glück!

Eine E-Mail von Gigi ein paar Tage später: „Ise, hast Du zufällig die ‚wandering‘ Kiddusch-Tasche?“ Eine notwendig gewordene Beth-Shalom-Kreation ebenso wie die Torarolle auf Rollen – liebevoll eingepackt in der Tasche einer Sackkarre. Denn wir waren viel unterwegs. Am folgenden Schabbat zu Peter (siehe „Lech lecha“ auf der nächsten Seite) und danach in Neuperlach. Und merke: Wer abends mit dem Auto fährt weil zum

## „Kommen Sie sofort in die Gemeinde!“

Liebe Gemeinde, liebe Freunde und Förderer,

im letzten Rundbrief hatte ich meine Gedanken unter dem Titel „Das Jahr 5770 – ein Jahr voller Dynamik“ zusammengefasst. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich keinesfalls, mit welcher Dynamik das Jahr 5771 für unsere Gemeinde beginnen sollte.

Als ich am 24. September um ca. 23.00 Uhr einen Anruf von der Polizei mit der Bitte erhielt, „Sie müssen sofort in die Gemeinde kommen! In der Gemeinde hat es gebrannt!“, war es für mich, als wäre ich im falschen Film. Mir schossen sofort viele Szenarien durch den Kopf und ich hoffte nur, dass nicht Menschen zu Schaden gekommen sind, oder es gar mal wieder ein Anschlag auf eine jüdische Einrichtung in Deutschland war!

Mein erstes Bild, nachdem ich in der Gemeinde angekommen war und die Tür geöffnet hatte, war ein Feuerwehrmann in schwerer Atemschutzausrüstung, der noch mit den Löscharbeiten betraut war. Ich dachte, ich wäre in einer anderen Welt! Es bot sich mir ein Bild der Verwüstung. Die Küche war vollständig abgebrannt. Alles war mit einer giftigen Schicht von schwarzem Ruß überzogen,

so als hätte man den Raum schwarz gestrichen. Ohne Atemschutz konnte ich den Gestank nur wenige Sekunden ertragen. Nachdem ich mich davon überzeugt hatte, dass keine Menschen zu Schaden gekommen waren und es sich nach der ersten Einschätzung der Polizei und der Feuerwehr nicht um einen Brandanschlag gehandelt hatte, richteten sich meine Gedanken auf unsere Torarollen, die ich nicht weiter in dieser „verbrannten“ Atmosphäre lassen wollte. So fuhr ich dann zu später Stunde – nein, es war schon frühe Stunde – mit zwei Torarollen in Arm auf der Rücksitzbank eines Münchner Taxis nach Hause. Der Taxler staunte nicht schlecht, welches Gepäck er da mit mir transportierte.

Ebenso verwirrt wie staunend reagierten die Mitglieder unserer Gemeinde, die am 25. September zum Schacharit gekommen waren, und denen der Zugang zur Synagoge versperrt war. Es musste so schnell wie möglich gehandelt werden, um die Synagoge wieder in ihren alten Zustand zu versetzen. Von Steve erhielten wir die Empfehlung einer professionellen Brandsanierungsfirma. Zuerst einmal mussten alle Möbel und Gegenstände aus dem Obergeschoss geräumt werden, um zu entscheiden, welche „gerettet“ und welche entsorgt werden müssen. Alle beweglichen Gegenstände der Synagoge vom Toraschrank bis zu den Siddurim wurden fachmännisch gereinigt. Unser Vermieter, Herr Liesche, zeigte sich in der Zeit der Renovierung sehr kooperativ und hatte für jede unserer Fragen und Anliegen ein offenes Ohr. Ebenso die Sanierungsfirma, die den Toraschrank und die Bima zu Jakobs Bar-Mitzwa in den Burda-Saal transportierte.

Am 12. November konnten wir endlich – nach einigen Umzügen: ins Stadtmuseum, ins Janus Korzak Haus, in Peters Wohnung, im Burda-Saal und ins ASZ Neuperlach – unseren Schabbat-Gottesdienst wieder in unserer Synagoge feiern und die Torarollen „nach Hause“ bringen. Ich danke allen Mitgliedern des Vorstands sowie vielen Mitgliedern der Gemeinde, die in dieser schwierigen Zeit Großartiges für die Gemeinde geleistet haben. Nachdem die Nachricht über den Brand die Öffentlichkeit erreicht hatte, waren wir erstaunt über die breite Unterstützung – materiell und immateriell –, die wir erfuhren. Wir möchten an dieser Stelle allen Freunden und Spendern ganz herzlich für ihre großzügige Unterstützung und Hilfe für Beth Shalom danken, besonders den Familien Schustermann und Rid, Ruth und Harvey Cohen aus Israel, den Friends of Progressive Judaism in London, der Familie Kohn-Schenawsky, der Begegnung Christen und

Juden in Bayern, der Gemeinde St. Lukas in München und dem Rotary-Club in München. Und nicht zuletzt danken wir dem Zentralrat der Juden in Deutschland für seine großzügige finanzielle Zuwendung!

*Thomas Dahmen, 1. Vorsitzender*



**Sieben Wochen liegen zwischen den Bildern, zwischen großem Schrecken und großer Freude**



Beispiel ein Fuß schmerzt), sollte den Wagen nicht im Parkhaus des PEP abstellen. Das war nämlich geschlossen, als wir – wondering – mit den Wandering-Taschen davor standen. Aber Maria und Lazlo hatte Übles geschwank und kamen nachsehen. Die Taschen fanden bei ihnen ein vorübergehendes Zuhause. Wir sind eben Beth Shalom.

*Ise*

## Lech lecha– Kabbalat Schabat in Vaterstetten

„Der Ewige hatte aber zu Awram gesprochen: „Ziehe hinweg aus Deinem Land, von Deinem Geburtsort und von Deines Vaters Hause in das Land, das ich Dir zeigen werden“. Am Abend dieses Wochenabschnitts zogen wir hinaus aus unserer ausgebrannten Synagoge nach Vaterstet-

ten, wo wir auf Einladung von Peter Hertz in seinem Haus Kabbalat Schabat feierten. Wir waren 18 – was für eine gute Zahl –, 16 Gemeindemitglieder und Peter und Barbara Rothholz aus den USA. Peter schreibt für jüdische Publikationen in den USA Reiseberichte und besuchte gerade einige Gemeinden in Deutschland; er wollte auch Beth Shalom und unseren Rabbiner kennenlernen. Peter Herz hatte das Obergeschoss seines Hauses in eine kleine Synagoge umgebaut, mit Bima und ausreichend Sitzgelegenheiten. Wir feierten einen schönen Kabbalat Schabat mit anschließendem Kidusch-Buffer, wie es nur Peter zaubern kann.

Im Namen des Vorstands möchte ich mich an dieser Stelle bei Peter herzlich für seine Gastfreundschaft und seine Mühen bedanken. Wir haben uns alle sehr wohl gefühlt. *Eva*

### Führungen durch die KZ-Gedenkstätte

Als Emma Beigel, unsere Gemeindebibliothekarin, vor 15 Jahren aus der Ukraine nach Deutschland übersiedelte, hätte sie sich niemals vorstellen können, in der KZ-Gedenkstätte in Dachau zu arbeiten. Dachau – für viele Menschen lediglich ein abstrakter Begriff, ein Ort des Grauens, dem man sich nicht zu nähern vermag. Es war Zufall, der Emma unmittelbar mit dem grausamen Schicksal der ehemals in Dachau inhaftierten Häftlinge konfrontierte – eine Übersetzungstätigkeit für die Überlebenden aus der Ukraine, Russland und Weißrussland. Jährlich kommen sie zu der Befreiungsfeier.

Stark berührt von den Augenzeugen, die ihre Erinnerungen über ihre persönlichen Erlebnisse in Dachau schildern, absolviert Emma Beigel eine Ausbildung, um Rundgänge in der Gedenkstätte zu machen. Seit etwa einem Jahr führt sie nun regelmäßig Gruppen durch das ehemalige Konzentrationslager. Vor allem über das schwere

### Was ist TaMar? Vorstellung von Roy

Seit September dieses Jahres bin ich bei Beth Shalom, doch merke ich, dass vielen noch nicht ganz klar ist, was meine Aufgabe hier ist.

Mein Name ist Roy Siny. Ich bin 32 Jahre alt und in Tel Aviv geboren und aufgewachsen. Von 1996 bis 1999 diente ich in einer Kampfereinheit der israelischen Armee und war tief in der palästinensischen Stadt Hebron stationiert. Dies war eine Erfahrung, die meine Persönlichkeit und mein Verständnis der Realität des Nahen Ostens prägten. Daher drehte sich seit dem Erwachsenwerden mein Leben vor allem um Non-Profit-Organisationen für soziale und politische Gerechtigkeit in Israel und mit unseren palästinensischen Nachbarn.

Nachdem ich meinen Master-Abschluss in Politikwissenschaften an der Universität Tel Aviv gemacht habe, bekam ich das Angebot, TaMar in Deutschland zu vertreten. Tamar ist eine internationale Bewegung von jungen progressiv-jüdischen Erwachsenen. Sie wurde gegründet, um jungen Erwachsenen, die nicht länger in Schulen und Jugendbewegungen integriert sind, die Möglichkeit zu geben, weiterhin in Verbindung mit ihrer jüdischen Identität zu bleiben.

Während noch vor einiger Zeit nur wenige Jahre zwischen dem Abschluss der formalen Schulbildung und der Gründung einer Familie lagen, fühlen sich heutzutage viele junge Menschen nicht zu diesem Schritt bereit, bevor sie Mitte Dreißig werden. In dieser Zeitspanne verlieren viele von ihnen die Verbindung zu ihrer jüdischen Identität, da ihnen, mit Ausnahme des religiösen Rahmens der Synagoge, kein weiterer Rahmen geboten wird, in dem sie ihr Judentum praktizieren können. Deshalb ist eines meiner wesentlichen Ziele hier, mit der wunderbaren Organisation für junge Erwachsene „Jung und Jüdisch“ zusammenzuarbeiten und ein Netzwerk von Aktivitäten für junge Erwachsene in ganz Deutschland aus einer liberalen Perspektive des Judentums zu schaffen. Hier sollen sie jüdisches Leben und die Stärkung ihrer Verbindung zum israelischen Staat – das Herz des jüdischen Volkes – erleben können. Gerne könnt ihr mich kontaktieren ([roy@jungundjuedisch.de](mailto:roy@jungundjuedisch.de)), Fragen stellen und Vorschläge machen. *Roy*

Schicksal der jüdischen Häftlinge in Dachau zu berichten, liegt ihr besonders am Herzen – insgesamt waren es etwa 50.000 Juden, die in Dachau gefangen waren. Ein großer Teil von ihnen kam durch die unmenschlichen Lebensumstände im Lager um.

Insgesamt dauert die Führung etwa 2,5 Stunden. Neben einem Rundgang auf dem Gelände der ehemaligen Häftlingslager beinhaltet sie auch eine Besichtigung des jüdischen Mahnmals. Die Anmeldung erfolgt über die Gedenkstätte Dachau mit dem Vermerk Referentin Emma Beigel.

### Gemeinde-Seder

Unser diesjähriger Seder in Beth Shalom wird Erew Pessach am **18. April um 19.00 Uhr** in den Gemeinderäumen stattfinden. Da wir weniger Sitzplätze als Mitglieder und Gäste haben, ist die Teilnahme am Seder-Abend für alle anmeldepflichtig! Anmeldeschluss ist Sonntag, **10. April 2011**. Bitte melden Sie sich mit einer E-Mail unter [beth.shalom@liberale-juden.de](mailto:beth.shalom@liberale-juden.de) an (Betreffzeile „BS-Seder 2011“). Sie werden von uns eine Bestätigung per E-Mail erhalten; nur mit ihr ist Ihre Reservierung gesichert. Mitglieder ohne Internetanschluss bitten wir, in der Synagoge anzurufen und ggf. auf den Anrufbeantworter zu sprechen (bitte nicht vergessen, Name und Telefonnummer anzugeben). Die Reservierungsnummer erhalten Sie beim Rückruf.

Für Mitglieder betragen die Kosten 10 € für Erwachsene und 5 € für Kinder bis zum Bar/Bat-Mizwa-Alter (ohne Wein, er wird beim Seder verkauft). Für Gäste belaufen sich die Kosten auf 50 € für Erwachsene und 25 € für Kinder bis zum Bar/Bat-Mizwa-Alter (inkl. Buffet und Wein).

Mitglieder, deren Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben H bis Z beginnen, möchten bitte Salate oder anderes für Pessach geeignetes Essen (parve oder milchig) mitbringen, mit A bis G bringen bitte Obst oder Nachspeisen mit.

Es werden noch Hilfen gesucht: für den Chametz-Putz, für den Auf- und Abbau vor und nach dem Seder sowie für die Vorbereitung des Seder-Tellers. Wer Zeit für eine dieser Aufgaben spenden kann, melde sich bitte per E-Mail oder telefonisch in der Synagoge. Eine E-Mail wird rechtzeitig über die Zeitpunkte informieren

### Mizwa-Tag

Erstmals nahm unsere Gemeinde am internationalen Mitzvah Day (21. 11.) teil. In den jüdischen Reformgemeinden der USA und Großbritanniens zählt er bereits seit Langem zum festen Bestandteil des Gemeindelebens. Gemäß unserer Tradition sind wir verpflichtet, uns auch um die Welt um uns herum zu kümmern.

Unsere Mitzvah-Day-Gruppe bestand aus zwei Teilen. Die erste Gruppe traf sich in den Räumen der AIDS Hilfe München, um für die Bewohner der Patientenwohnungen und Mitarbeiter ein dreigängiges israelisches Menü zuzubereiten. Dies war eine gesellige Angelegenheit, die mit dem gemeinsamen Essen ihre Krönung fand. Der zweite Teil der Gruppe versammelte sich mit Rabbiner Tom Kucera im Saul Eisenberg Seniorenheim, um während des „Kaffeekränzchens“ die Heimbewohner mit ihrer Anwesenheit zu erfreuen und sie ein wenig zu unterhalten.

Herzlichen Dank für das Engagement der Mitglieder der Mitzvah-Day-Gruppe und aller UnterstützerInnen.

Fred Fischer

**BETH SHALOM**  
LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE MÜNCHEN

Mitglied der Union Progressiver Juden in Deutschland e. V. und der World Union for Progressive Judaism. Assoziiert den Reform Synagogues of Great Britain.

Postfach 750566, 81335 München  
Tel. +49(0)89/767 027 11,  
Fax +49(0)89/767 027 58  
E-Mail: [beth.shalom@liberale-juden.de](mailto:beth.shalom@liberale-juden.de)  
Internet: [www.beth-shalom.de](http://www.beth-shalom.de)  
Vorstand: Thomas Dahmen (1. Vorsitzender),  
Gigi (2. Vorsitzende), Barbara, Eva, Juliane,  
Michael.  
Beth Shalom ist als gemeinnütziger Verein  
anerkannt. Spendenquittungen werden zum  
Jahreswechsel ausgestellt. Für Spenden unter  
25,- € gilt der Einzahlungsbeleg als Spenden-  
quittung. Wir danken Ihnen für Ihre Spende!  
Bankverbindung: HypoVereinsbank München  
BLZ 700 202 70, Konto 46 764 935  
Redaktion und Versand: Thomas Dahmen  
(verantwort. i.S.d.P.), Rabbiner Tom Kučera,  
Caroline, Eva, Ilse.  
Eigendruck im Selbstverlag. Auflage: 500 Stück.  
Wir danken allen Autoren und Autorinnen für  
die Bereitstellung ihrer Beiträge und Bilder.  
Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief  
(Mai – August 2011) ist der **15. 03.2011**

## Sukkot-Feier bei Familie Jontofsohn

Am 26. September haben wir bei Familie Jontofsohn unsere Gemeinde-Sukkot-Feier veranstaltet. Bei schönem Herbstwetter und in einer wunderschönen Sukka, dekoriert von Kinder und Erwachsenen, haben wir zusammen mit dem Rabbiner gelernt, gebetet, gefeiert und lecker gegessen. Die Erwachsene waren erstaunt, wie viel die Kinder schon wissen, und haben die manchmal sehr kreativen Antworten genossen. Danke an Familie Jontofsohn für die Gastfreundschaft in Sukka und Garten.



## Jakobs Bar Mizwa

23. Oktober: Ein junger Mann, der souverän durch den Gottesdienst führte. Ein ebenso schöner wie für uns ungewöhnlicher Ort im Burda-Saal. Und abends ein rauschendes Fest. Vielen Dank an Familie Apelojg!



## Mizwa-Tag

Beth-Shalom-Mitglieder bei der Aids-Hilfe (oben) und im Saul Eisenberg Seniorenheim



## Der Tree of Life von Beth Shalom

Ein „Tree of Life“ ist in unserer Gemeinde „gepflanzt“ worden. Im Moment ist er noch ziemlich kahl und braucht „Blätter“. Auch Sie können unseren Baum mit Blätter ergänzen – sie sind dann Erinnerungen an Freunde, Verwandte, besondere Anlässe oder Ehrungen. Die Blätter sind aus Aluminium (silbern, 108 Euro) bzw. Messing (golden, 504 Euro) gefertigt und können mit einer persönlichen Widmung graviert werden. Doch haben die Blätter noch einen weiteren Sinn: So, wie wir sie an unserem Baum anbringen, werden wir neue Wurzeln in unserer Stadt schlagen, um unserer Gemeinde bald ein neues Gemeindehaus zu ermöglichen. Informationen bei der Gemeinde: Tel. +49(0)89/767 027 11, E-Mail: [beth.shalom@liberale-juden.de](mailto:beth.shalom@liberale-juden.de)  
**Bankverbindung Beth Shalom:** HypoVereinsbank, Kto.Nr. 46 764 935, BLZ: 700 202 70, Verwendungszweck: „Blattspende Tree of Life“ (bestimmten Fond nennen, falls gewünscht). Auftrag wird erst nach Eingang der Zahlung bearbeitet.